

Miteinander, nicht gegeneinander

Sozialkompetenztraining an der Regionalschule zur Lösung von Konflikten

Von Michaela Reh

Brunsbüttel – Vor den Schülern liegen drei Kartenstapel auf dem Boden. Ein gelber, ein roter und ein grüner. „Wie geht es euch heute?“, fragt Torben Sachau die Fünftklässler. Unaufgefordert stehen die Mädchen und Jungen der Reihe nach auf und wählen eine Karte aus, deren Farbe am besten symbolisiert, wie sie sich gerade fühlen. Sozialkompetenztraining an der Regionalschule.

Fast alle Kinder haben sich für die Farbe Grün entschieden. Das heißt: Sie sind mit sich und der Welt heute Morgen rundum zufrieden. Ein Junge, der Gelb genommen hat, erklärt auch gleich, warum: „Das Frühstück ist bei mir heute ausgefallen. Jetzt habe ich einen Bärenhunger, aber kein Pausenbrot mit.“ Ein anderer Schüler ist etwas traurig, weil es die letzte Einheit des Sozialkompetenztrainings ist. Und ein dritter hat einen Arztbesuch hinter sich, der nicht so schön war. Sich den Kummer von der Seele zu reden, tut ihnen allen gut.

Als nächstes ist ein Lernspiel an der Reihe. Der Schul-Sozialarbeiter Torben Sachau legt in der Mitte der Sporthalle mehrere kurze Seile übereinander, sodass eine Art Netz entsteht. Jeder Schüler nimmt nun ein Seilende in die Hand. „Ihr sollt jetzt das Spinnennetz lösen, ohne die Seile loszulassen“, fordert der 37-Jährige die Schüler auf. Es dauert eine Weile, bis die Aufgabe gelöst ist, die Seile entwirrt sind. „Was habt ihr erkannt?“, fragt Sachau seine Schützlinge. Laura meldet sich. „Wir mussten zusammenarbeiten, nicht gegeneinander.“ Außerdem war es wichtig, miteinander zu reden. Konflikte lösen ohne Gewalt – das wird



Sozialkompetenztraining an der Regionalschule: Sozialarbeiter Torben Sachau mit den Schülern der 5a. Ihre Aufgabe ist es, das Netz zu entwirren, ohne die Tauenden loszulassen. Das setzt eine gute Kommunikation voraus. Foto: Reh

beim Sozialkompetenztraining in der Regionalschule mit allen Fünft- und allen Siebtklässlern in mehreren Unterrichtseinheiten geübt. „Mir hat das schon gut geholfen“, sagt ein Junge, der namentlich nicht genannt werden möchte. „Früher habe ich mich viel häufiger in den Pausen geprügelt.“ Und ein Mädchen sagt: „Mir hilft das Gelernte, bei Streit mit Mitschülern ruhig zu bleiben.“

Torben Sachau ist nicht nur für das Sozialkompetenztraining an der Regionalschule verantwortlich. „Ich bin jeden Vormittag in unserem Trainingsraum, um mit Schülern zu reden.“ Vor allem Störenfriede werden kurzerhand zu ihm geschickt: „Damit ist meistens allen Seiten geholfen: Der Lehrer kann wieder konzentriert unterrichten und ich mich in Ruhe mit dem betroffenen Schüler

unterhalten und nach Ursachen forschen.“ Sachau sieht seine Rolle als Mittler zwischen Lehrern und Schülern. Unterstützt wird der Diplom-Sozialpädagoge bei seiner Arbeit von Erzieherin Andrea Rave.

Durchschnittlich 15 bis 20 Kontakte zu Schülern hat Torben Sachau täglich. Nicht alle von ihnen boykottieren den Unterricht. „Manche kommen auch einfach nur zu mir, um zu

reden.“ Fakt sei dennoch: „Die Zahl der verhaltensauffälligen Schüler hat stark zugenommen. Das, was heutzutage die Eltern an Erziehungsarbeit zu Hause nicht mehr leisten, muss die Schule übernehmen.“

Sozialarbeiter, so Sachau, seien in erster Linie dazu da, die Lehrer zu entlasten: „Damit die ihrer eigentlichen Aufgabe, nachgehen können – dem Unterrichten.“